



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Theodor Storm: „Die Regentrude“

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Theodor Storm: „Die Regentrude“ – Das (Kunst-)Märchen lesen, untersuchen und umschreiben

Werner Gaub, Saarbrücken



Von Anton Muttenthaler (1820–1870) –
Illustrierte Zeitung, 30. Juli 1864, S. 80 (Permalink), Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=51299097>

„Maren geht zum Brunnen“ (1864) eine Zeitungsillustration
von Anton Muttenthaler (1820–1870)

I/B3

„Da hilft nur beten“ steht auf Plakaten im von einer Dürre betroffenen Kalifornien. Auch in Theodor Storms Märchen „Die Regentrude“ von 1846 wendet man sich im Angesicht einer Dürre an höhere Mächte, nämlich an die für den Regen zuständige Regentrude. Diese hat nämlich das Regnen vergessen und muss nun daran erinnert werden!

Ihre Schüler folgen den Helden der Erzählung, Maren und Andrees, auf ihrem Weg in die Welt der Regentrude. In Textanalysen machen sie sich mit der Märchenwelt der Regentrude vertraut und setzen sich gestaltend mit ihr auseinander, indem sie ausgewählte Textstellen unter anderem in einen Theatertext umschreiben.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: 6/7

Dauer: 8–12 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Sachtexte & Medien – Sachtextanalyse: Merkmale von Sachtexten (Zeitungartikel) und fiktionalen Texten (Märchen) erkennen und vergleichen
- Schreibkompetenz – Analyse: Erzähltechniken im Märchen untersuchen
- Präsentationskompetenz: gestalten des Vorlesen trainieren
- Schreibkompetenz – Narratives Schreiben: ein Märchen in eine Ich-Erzählung und in einen Theatertext umformulieren

Fachwissenschaftliche Orientierung

Vom „Volksmärchen“ zum Kunstmärchen

Das beginnende 19. Jahrhundert, literarhistorisch die Epoche der **Romantik**, gilt als die hohe Zeit des Märchens. Unter den Vertretern der Romantik galt das Märchen als höchste Poesie. Dabei gab es bis dahin kaum geschriebene Märchentexte. Märchen zählten zum mündlichen Erbe. Daher machten sich die Romantiker auf die Suche nach den im Volk erzählten Märchen und schrieben sie auf („**Volksmärchen**“). Am bekanntesten sind hierfür die **Brüder Grimm** mit ihrer Sammlung von „**Kinder- und Hausmärchen**“ (1819).

Der Enthusiasmus der Romantiker für Märchen war so groß, dass sie auch selbst solche Erzählungen schufen, die sogenannten **Kunstmärchen**. Das Interesse an Märchen wirkte über die Epoche der Romantik hinaus bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Epoche des **Realismus**. Bekannte Autoren des Kunstmärchens sind unter anderem Ludwig Tieck, E. T. A. Hoffmann, Clemens Brentano, Wilhelm Hauff, Hans Christian Andersen, Charles Dickens und Hugo von Hofmannsthal.

„Volksmärchen“ vs. Kunstmärchen – eine Definition

Das „**Volksmärchen**“ ist nach dem schweizerischen Literaturwissenschaftler Max Lüthi durch vier Merkmale gekennzeichnet: 1. **Eindimensionalität**: Das typisch Märchenhafte, das Magische, ereignet sich bruchlos in der realen Welt der Erzählung. 2. **Flächenhaftigkeit**: Die auftretenden Figuren sind eher Typen (Gute – Böse), keine differenziert dargestellten Individuen. 3. **Isolation und Allverbundenheit**: Die auftretenden Personen sind ohne lebendige Beziehung zu Familie und Volk, können aber jederzeit Verbindungen eingehen. Die Handlung ist einsträngig. 4. **Entwirklichung und Welthaltigkeit**: Die Motive des Märchens sind wirklichkeitsfremd (keine Angst vor dem Übernatürlichen), andererseits spiegeln sich in ihm alle wesentlichen Charakteristika des menschlichen Daseins. Das „**Kunstmärchen**“ lehnt sich zwar teilweise an das Volksmärchen an, ist aber meist kunstvoller gebaut und **psychologisch-philosophisch** ausgerichtet. Zudem hat es einen **benennbaren Autor**, der, eingebettet in seinen historischen Hintergrund, auch seine persönlichen Intentionen im Text zum Ausdruck bringt.

Theodor Storm als Märchenautor

In den 1850er- und 1860er-Jahren schrieb der **bedeutende deutsche Realist** Theodor Storm, der vor allem durch seine Novellen (zum Beispiel „Der Schimmelreiter“) bekannt wurde, auch einige Märchen. Neben „**Der kleine Häwelmann**“ etwa „**Die Regentrude**“ (1864), die er im Untertitel „Ein Mittsommermärchen“ nannte.

Mitten in der Zeit großer Spannungen zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein versuchte der Husumer Autor in einem fantasievollen Märchengebilde einen **Gegenentwurf zur kriegerischen Realität** zu setzen, in dem das Zerstörerische am Ende durch die Reinheit und den guten Willen der Helden zugunsten von Frieden und Harmonie überwunden wird.

Der Inhalt des Märchens „Die Regentrude“

Die **Regentrude** ist in dem gleichnamigen Märchen die entscheidende **mythische Figur**; sie ist die **Herrin des Regens**. Ihr Gegenspieler ist der **Feuermann**. Er hat die

Herrschaft an sich gerissen und trocknet das Land aus. Der Grund hierfür ist, dass die Menschen von ihrem alten Glauben an die Regentrude abgefallen waren und sie vernachlässigt hatten.

Auf der **Realitätsebene** spielen vier Menschen die wichtigen Rollen: Der **Wiesenbauer** freut sich über die Hitze, denn er hat im Dorf einst die tiefer gelegenen, sumpfigen Wiesen günstig gekauft, auf denen nun noch genug Gras wächst. Damit kann er jetzt im Dorf gute Geschäfte machen, denn den anderen Bauern ist alles vertrocknet. Der Gegenspieler des Wiesenbauers ist **Mutter Stine**. Sie gehört zu den geschädigten Dorfbewohnern und muss den Wiesenbauer auch noch um die Stundung eines alten Kredits bitten. Die beiden Figuren haben Kinder: **Maren** ist die Tochter des Wiesenbauers, **Andrees** ist der Sohn Stines; beide sind ineinander verliebt. Somit liegt die Konfliktsituation über Kreuz.

Mutter Stine erinnert sich daran, wie man die **Dürrezeit** beenden könnte: indem man sich auf den Weg zur Regentrude macht und sie aufweckt, sodass sie wieder für Regen sorgt. Doch diese Aufgabe ist schwierig: Man muss den **Weg zur Regentrude** finden und den Spruch kennen, mit dem sie geweckt werden kann. Andrees listet dem Feuermann den Spruch und die Wegbeschreibung ab und Maren kann, mit der Reinheit ihres Charakters, bis zur Regentrude vordringen und sie wecken.

Der Regen kommt wieder über das Land und Maren darf Andrees heiraten. Denn dies hatte der Wiesenbauer versprochen, wenn ihr Vorhaben gelänge. Als Vertreter der modernen Zeit glaubte er nicht an die Märchengeschichte, profitiert aber durch die Heirat, weil so neuer Landbesitz in die Familie kommt.

Zur Form des Märchens „Die Regentrude“

Im Gegensatz zu den einfach strukturierten „Volksmärchen“ hat Storm mit der „Regentrude“ eine kunstvoll gestaltete Erzählung verfasst. Die Handlung spielt auf **zwei Ebenen**, die allerdings miteinander verbunden werden. Die **reale Welt**, das Dorf und die Felder, liegt wie ein Rahmen um die **fantastische Welt** der Regentrude, in die es für Maren und Andrees hinein- und herauszufinden gilt. Dabei liegt die Lösung aller Probleme, der klimatischen wie der menschlichen, in der richtigen Verbindung dieser beiden Welten. Über eine Wendeltreppe in einer hohlen Weide gelangen Maren und Andrees aus der realen Welt in das Reich der Regentrude, ein Fluss führt von dort wieder in das Dorf zurück, indem er sich zum Dorfbach wandelt.

Das für die Märchendichtung typische **Gegensatzschema** wird von Storm aufgegriffen: Das **Gute** und das **Böse** sind in der Figur der Regentrude beziehungsweise in der des Feuermanns dargestellt. Der Wiesenbauer vertraut als „Neugläubiger“ auf die **Wissenschaft**; Stine und die Kinder hingegen wenden sich den **Zauberkräften** der Natur zu.

Zu einem modernen Kunstmärchen macht Storm seine „Regentrude“ auch dadurch, dass er die **Handlung psychologisch** einleuchtend aus der **bäuerlichen Gedankenwelt** (Naturverbundenheit, Irrationalismus) entfaltet und dem Wunderbaren dadurch Wirklichkeitscharakter verleiht. Dieser wird nicht zuletzt durch Storms **realistische Darstellungsweise** bewirkt. Dies gilt für die Landschaftschilderungen ebenso wie für die Beschreibung der fantastischen Details.

Durch diese Durchdringung der sinnlichen Wirklichkeit mit der Magie der Märchenwelt gilt die „Regentrude“ als ein **Höhepunkt der deutschen Kunstmärchendichtung**.

Aktualität/Gegenwartsbezug des Themas

Das zentrale Ereignis in der „Regentrude“ ist eine **Naturkatastrophe**, eine **Dürre** von bedrohlichem Ausmaß, wie sie auch heutzutage immer häufiger auftritt. Somit weist der Text aus dem 19. Jahrhundert immer noch Aktualität und Relevanz auf. Bereits auf den ersten Seiten von Storms „Regentrude“ werden den Schülerinnen und Schülern¹ **Parallelen** von **damals** zu **heute** deutlich. Es gibt damals wie heute sowohl die Betroffenen als auch die Nutznießer der Katastrophe. Und in beiden Zeitaltern findet sich die Hinwendung der Menschen an das „Überirdische“, das um Hilfe gebeten wird. Dass es im Märchen auch um **Liebe** und **Intrigen** geht, macht den Text für die Schüler umso interessanter; zumal sie auf ein Happy End hoffen dürfen.

¹ Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur noch „Schüler“ verwendet.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Die Voraussetzungen in der Lerngruppe

Das Märchen ist vielleicht die erste literarische Textsorte, mit der Kinder in Kontakt kommen. Die märchentypische Kommunikationsform, das mündliche Erzählen, wird in der Grundschule durch das Lesen von Märchentexten abgelöst. In der Orientierungsstufe kann dann ein erstes Untersuchen der Märchen beginnen, das in der Mittelstufe erweitert werden kann. Während die Schüler also schon typische **Merkmale des Märchens** kennen, dürften die **Umschreibeaufgaben** und die **Analyse** der Texte eventuell neu sein. Erste Kenntnisse im Bereich der **sprachlichen Mittel** werden vorausgesetzt.

Die verwendete Textausgabe und die Organisation des Leseprozesses

Die Seitenangaben in der vorliegenden Unterrichtsreihe beziehen sich auf die folgende Ausgabe:

Storm, Theodor: Märchen. Der kleine Häwelmann. Hinzelmeyer. Die Regentrude. Stuttgart: Reclam 1978. ISBN: 978-3-15-007668-2. Preis 2,80 Euro.

Die Ausgabe enthält auf den Seiten 40 bis 75 „Die Regentrude“. Die Schüler lesen das Märchen vor Beginn der Unterrichtsreihe zu Hause. Idealerweise stehen ihnen dafür einige unterrichtsfreie Tage zur Verfügung. In der Reihe werden Textpassagen wiederholend gelesen, damit sich die Schüler nochmals mit wesentlichen Textinhalten auseinandersetzen können.

Die Sprache im Märchen

Die Sprache der Realisten des 19. Jahrhunderts ist heute noch **gut verständlich**. Unbekannt sind lediglich einzelne Begriffe, da sie Dinge bezeichnen, die uns heute kaum mehr begegnen (zum Beispiel Meerschamkopf, Fuder oder Krontaler). Die Schüler sind deshalb dazu aufgefordert, **unbekannte Wörter nachzuschlagen** oder online nachzusehen, da die Textausgabe keine Erläuterungen enthält.

Aufbau der Unterrichtsreihe und methodische Schwerpunkte

Als thematisch vorentlastenden **Einstieg** lesen die Schüler zwei **Zeitungsartikel (M 1)**, die die Aktualität des Themas „Naturkatastrophe“ deutlich machen. Sie vergleichen anhand

einer tabellarischen Gegenüberstellung der Zeitungsartikel mit einem **Textauszug** aus der **Regentrude** die Realität mit der Märchenwelt (**M 2**). Die Unterschiede zwischen beiden Textsorten untersuchen die Schüler anhand einer **vergleichenden Form- und Sprachanalyse (M 3)**.

Im Mittelpunkt der Reihe steht die inhaltliche und sprachliche Analyse der **Merkmale des märchenhaften Erzählens (M 4, M 7 und M 9)**. Ziel ist, gegen Ende der Reihe eine Definition der Textsorte „Märchen“ zu formulieren (M 7). Die Figuren des Märchens und ihre Beziehungen untersuchen die Lernenden anhand einer **Figurenkonstellation (M 5)**. **Schreibend-produktiv** versetzen sie sich in die Perspektive einer der beiden Protagonisten, indem sie einen Textauszug in die **Ich-Form** umschreiben (**M 6**). Der Höhepunkt der Märchenerzählung wird neben der Analyse durch einen **gestaltenden Lesevortrag (M 8)** in der Unterrichtsreihe hervorgehoben.

Eine **fakultative Zusatzaufgabe** stellt das Umschreiben des Märchentextes in einen **dramatischen Text** dar (**M 10**). So kann die „Regentrude“ zur Theateraufführung werden oder als Papiertheater realisiert werden.

Verlaufsübersicht

Stunde 1/2 Dürre in Zeitungsartikeln und in der „Regentrude“ – ein Vergleich

| Material | Verlauf |
|--|--|
| M 1 | <i>Einstieg</i> / Vorlesen des ersten Abschnitts der Zeitungsartikel (LV); Austauschen über Erfahrungen mit dem Klimawandel und Umweltkatastrophen (UG) |
| M 2 | <i>Erarbeitung I</i> / Untersuchen der Zeitungsartikel mithilfe eines Fragenkatalogs (PA) <i>Sicherung I</i> / Festhalten der Ergebnisse in der tabellarischen Übersicht (UG) <i>Erarbeitung II</i> / Lesen des Textausschnitts aus der „Regentrude“ (S. 40–44) (EA); Analysieren des Textausschnitts mithilfe des Fragenkatalogs (PA) <i>Sicherung II</i> / Festhalten der Ergebnisse in der tabellarischen Übersicht (UG) |
| <i>Stundenziel:</i> Die Schüler vergleichen den Inhalt zweier Zeitungsartikel mit dem der „Regentrude“ und sind sich so der Aktualität des Themas bewusst. | |

Stunde 3 Zeitungsartikel und Märchen – vergleichende Form- und Sprachanalyse

| Material | Verlauf |
|---|---|
| M 3 | <i>Einstieg</i> / Sammeln erster äußerer Unterschiede zwischen den Zeitungsartikeln und dem Märchen (UG) <i>Erarbeitung</i> / Fragengelenkte formale und sprachliche Analyse und Vergleich der beiden Textsorten (PA) <i>Sicherung</i> / Zusammentragen und Ergänzen der Ergebnisse in der Tabelle (UG) |
| <i>Stundenziel:</i> Die Schüler kennen wesentliche Unterschiede zwischen zwei verschiedenen Textsorten und vergleichen ihre Funktion. | |



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Theodor Storm: „Die Regentrude“

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

